

**P. Saukkonen, Itämerensuomalaisten kielten
tulosijainfinitiivirakenteiden historiaa II, Helsinki
1966. 229 S.**

Im zweiten Teil seiner Arbeit beendet P. Saukkonen die Behandlung der Infinitivkonstruktionen der ostseefinnischen Sprachen. Das ganze Material ist in drei größere Kapitel eingeteilt, je danach, ob der Infinitiv zum Verb oder zum Nomen gehört oder das regierende Wort überhaupt fehlt (der Typ *lapset nukkumaan*). Im Falle eines Verbs wird dessen Etymologie und wahrscheinliche semantische Entwicklung verfolgt, um festzustellen, warum dieses Verb mit dem Lativ des 1. Infinitivs oder mit dem Illativ des 3. Infinitivs (nach der finnischen Terminologie) gebraucht wird. Die Schlußfolgerungen des Autors sind mit reichlichem Material belegt und deshalb zuverlässig.

Das Gesagte gilt im allgemeinen auch für die Behandlung der estnischen Sprache, obwohl es zuweilen scheint, daß P. Saukkonen nicht immer genügend Mundartbelege zur Begründung seiner Behauptungen bei der Hand gehabt hat. Zum Beispiel, auf den Seiten 46—47 werden die Etymologie und die semantische Entwicklung der Verben *osata*, *osua* (estn. *oskama*) behandelt, und als ein Beispiel der Bedeutung 'osua, sattua' wird der Satz von Wiedemann *puu oskas käe külge* 'das Holz traf, berührte die Hand' angegeben. Da das Verb im Hochestnischen nicht in dieser Bedeutung gebraucht wird, wäre es angebracht, zusätzliche Belege anzuführen. Das Verb *oskama* hat ja in mehreren Mundarten die Bedeutung 'berühren, anschlagen' und in der Mundart von Kihelkonna sogar 'stechen, beißen (von einer Schlange)'. Außerdem findet man in estnischen Mundarten noch andere von demselben Stamm abgeleitete Verben, welche unter anderen folgende Bedeutungen haben: *osandama*, *osatama*, *osatuma* 'eine kranke Stelle nochmals verletzen, abschlagen'; *osatuma*, *osahhuma*, *osahtumma* 'verknicken; sich verrenken'. Derselbe Wunsch entsteht auf S. 118, wo nur der Satz von Wiedemann

süda kandis seda võtta 'ich vertrug es (die Medizin zu nehmen)' angeführt wird. In den Mundarten ist das Verb *kandma* in dieser Bedeutung noch recht gebräuchlich, in der Schriftsprache aber nicht so sehr. Auf den Seiten 169—170 werden Beispiele zum Typ *anna lupa mennä* gebracht. Auch in diesem Fall wären wenigstens ein paar Belege aus den Mundarten zusätzlich zu dem Wiedemannschen und denen der älteren Schriftsprache erwünscht, umso mehr, da P. Saukkonen auf den Gebrauch des Verbs in der estnischen Gegenwartssprache hinweist.

Es entstehen Fragwürdigkeiten bei P. Saukkonens Behauptungen über die ältere Schriftsprache. Auf S. 78 (auch S. 171) wird erwähnt, daß die Schriftsteller der vergangenen Jahrhunderte nicht immer imstande gewesen seien, die Infinitive korrekt zu gebrauchen und sogar willkürlich in demselben Satz mal den einen, mal den anderen Infinitiv angewandt hätten. Doch zitiert der Autor manchmal die fragwürdigen Belege aus der älteren Schriftsprache, als ob sie gleichwertig mit anderen Belegen aus den ostseefinnischen Sprachen wären (z. B. S. 142, 157, 173). So behauptet er auf S. 156, daß es im Südestnischen Beispiele vom Gebrauch des Illativs des 3. Infinitivs vom Typ *on pakko mennä* gäbe, doch werden auf S. 157 ihrer nur zwei angeführt: das eine von Hupel und das andere von J. H. Creidius. Das ist allerdings sehr wenig, denn J. H. Creidius hat seine Texte 1694 in Põltsamaa (nordestnisches Mundartgebiet) geschrieben, weshalb in diesen nur einzelne Züge des südestnischen Dialekts vorkommen.

Die hervorragende analytische Kraft des Autors kommt beim Entwirren und logischen Ordnen der Verbbedeutungen zutage. Alle in den Sprachen der ostseefinnischen Gruppe vorkommenden Bedeutungen werden gründlich erwogen, und es wird versucht, Zusammenhänge zu ergründen. Leider kommen dabei einige

Unzulänglichkeiten bei der Behandlung des Estnischen vor. Auf S. 42 fehlt die Angabe, daß das Verb *muistama* im Dialekt der Nordostküste auch die Bedeutung 'sich erinnern' besitzt, wie es aus der Wortkartei des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR zu ersehen ist. Es sei auch erwähnt, daß im Wörterbuch von Wiedemann diese Bedeutung ebenfalls fehlt, und wahrscheinlich fehlt sie eben deswegen auch im Aufsatz «Wortgeschichtliche Streifzüge» von Y. H. Toivonen (FUF XVIII 1927 181) als auch im etymologischen Wörterbuch der finnischen Sprache (Y. H. Toivonen, E. Itkonen, A. J. Joki, Suomen kielen etymologinen sanakirja II, Helsinki 1958, S. 349).

Auf S. 93 wird behauptet, daß in den ostseefinnischen Sprachen der Gegenwart das Verb *tohtia* (estn. *tohtima*) die Bedeutung 'uskaltaa' besitze. Auf der nächsten Seite folgen die entsprechenden estnischen Belege, die aber nicht eindeutig sind. Es ist klar ersichtlich, daß in manchen Sätzen das Verb nicht die Bedeutung 'wagen' hat, sondern vielmehr die Bedeutung des Verbotes, etwas zu tun. Dabei stellt sich heraus, daß der Satz aus der Jõhvi-Mundart zu viel verkürzt, d. h. nur der Schluß des Satzes angeführt ist (es fehlt der eingeklammerte Teil): [*taat on tuld ommiku kodu, on üald, et ma akkasin tädä nõnna kartma, et ei tõhtind akkada üäsä kodu tulema.*¹ Deswegen wirken die Belege nicht überzeugend. Auf S. 95 wird behauptet: «Verbin käyttö on laajentunut yleiseen 'voimisen' merkitykseen.» Es folgen jedoch nur finnische und livische Beispiele, obwohl diese Bedeutung im Gegenwartsestnischen an der ersten Stelle steht. Der Unterschied zwischen dem finnischen und dem entsprechenden estnischen Verb desselben Stammes kommt schon beim Blättern der Wörterbücher zutage. Wiedemann übersetzt estn. *tohtima* als 'dürfen'; J. Mägiste übersetzt das finnische *tohtia* als 'julgeda, sõandada; (hv.) tohtida' (Soome-eesti sõnaraamat, Tartu 1931).

Ferner ist ein ärgerlicher Fehler auf S. 78 zu vermerken, wo auf Grund eines Belegs aus den mundartlichen Texten behauptet wird, es könne beim Verb *võima* auch der Illativ des 3. Infinitivs vorkommen. Der Satz ist in der Halliste-Mundart. Der Informant hat das Wort *ruhi* erläutert, dessen Begriff mit dem Trog verglichen (*ta nagu künä vői ütleme*) und den Satz nicht beendet. Hier handelt es sich nicht um das Verb *võima* in der 3. Person des Singulars, sondern um das Bindewort *või*; *ütlem* ist kein Illativ des 3. Infinitivs, sondern die 1. Person des Plurals ('wir sagen'). Deshalb sind die Folgerungen auf den S. 78—79 unbegründet und der Hinweis auf den Satz in der Halliste-Mundart (S. 122) ist unangebracht.

Von geringeren Mißverständnissen seien noch folgende angeführt. Nur zwei Belege aus der älteren estnischen Schriftsprache illustrieren Finalsätze mit dem Lativ des 1. Infinitivs, dazu ist noch der Satz von Stahl fragwürdig. Es bleibt unklar, wie es um die estnischen Mundarten steht. Auf Grund der Angaben unserer Kartei scheint es, daß dieser Typ nicht besonders verbreitet ist, obwohl einige entsprechende Belege sich wohl finden: *niinepuu kausid tuõdi kõhvi juua vanasti* (Harju-Jaani); *kirvõs om puid lahku* (Põlva). Auf S. 146 wird dabei richtig vermerkt, daß im Estnischen Finalsätze mit der Konjunktion *et* und dem Lativ des 1. Infinitivs gebildet werden. Es sei erwähnt, daß diese Konstruktion manchmal durch den Illativ des 3. Infinitivs ersetzt werden kann, z. B. statt *tuttavad tulid ka ligi, et peimist tõsta* (Rapla) kann man sagen: *tuttavad tulid ka ligi peigmeest tõstma*. Das Bindewort *et* ist im Estnischen ferner noch im Typ *on pakko mennä* möglich. Wir wollen hier folgende Sätze zum Vergleich anführen: *õli nõu minnä Uugole* und *meil õli nõu et küttä sauna* (Kodavere).

Die obigen Bemerkungen wollen P. Saukkonens Standpunkte nicht umstürzen, sondern Korrektive einführen und in bezug auf die estnische Sprache diesen oder jenen Umstand aufklären. Die Analysekraft des Autors ist voll anzuerkennen,

¹ Alle Dialektbeispiele werden vereinfacht transkribiert.

ebensowie sein Können, auf Grund eines vielfältigen und ungleichmäßigen Materials weitreichende Schlüsse zu ziehen. Das Werk Saukkonens ist eine wertvolle Abhandlung über die ostseefinnischen Infi-

nitive, ein nützliches Handbuch sowohl für den Syntaxforscher als auch für den Lexikographen.

HELMI NEETAR (Tallinn)

E. Raiet, Võõrsõnade kuju sõltuvus lähte- ja vahendajakeelest tänapäeva eesti kirjakeeles. Väitekiri filoloogiateaduste kandidaadi kraadi taotlemiseks, Tallinn 1966.

18 мая 1966 г. на Ученом совете Отделения общественных наук Академии наук Эстонской ССР защитил диссертацию на соискание ученой степени кандидата филологических наук и. о. заведующего сектором словарей Института языка и литературы АН ЭССР Э. Райет. Диссертация Э. Райета посвящена проблеме зависимости формы иностранных слов от языка-источника и языков-посредников в современном эстонском литературном языке. Официальными оппонентами выступили доктор филологических наук А. Каск и кандидат филологических наук Э. Ахвен.

К необходимости исследования данной проблемы автор диссертации пришел в результате многолетней работы над составлением нормативных словарей. Написание большинства заимствований в эстонском литературном языке уже установилось, однако в орфографии многих слов еще продолжается борьба разных влияний. Необходимо также найти наиболее подходящую форму и тем многочисленным новым лексемам, которые в связи с развитием науки и техники проникают в эстонский из других языков, прежде всего из русского.

Объем диссертации Э. Райета — 382 страницы. Во вводной части определяются задачи исследования, методы и использованная терминология. Автор отказывается от рассмотрения сложных процессов приспособления заимствований и вполне оправданно сосредотачивает внимание на наиболее общих типах заимствований и результатах процессов заимствования. Цель исследования — получить основанный на фактах ответ на вопрос

том, в каких случаях при фиксировании орфографических форм иностранных слов целесообразно исходить из языка-источника, а в каких случаях — из языка-посредника.

Во вводной части диссертации кратко рассматриваются те соответствия, которые образовались в эстонском языке при письменном заимствовании из немецкого и русского языков. Это дает основание для дальнейшего анализа, в котором немецкий и русский языки рассматриваются как языки-посредники, а греческий, латинский, английский, французский, итальянский и испанский — как языки-источники.

В шести главах основной части работы проанализирован очень обширный материал: многочисленные иностранные, терминологические, двуязычные и орфографические словари, энциклопедии и различные лексические справочники, а также эстонская художественная литература, периодическая печать и произведения по самым различным отраслям науки. При анализе иностранных слов автор проследживает, как в эстонском языке переданы гласные, дифтонги, согласные, ударение, специфические элементы формообразования по каждому отдельному языку-источнику.

Большая ценность исследования Э. Райета состоит в том новом, что он выявил в области закономерностей зависимости формы иностранных слов.

Э. Райет показывает, что в эстонском языке на приобретение иностранными словами той или иной формы оказывали воздействие различные факторы. Много случаев, когда язык-источник и языки-